

II. Aufsätze und Abhandlungen.

1. Verzeichniss der Reptilien Württembergs.

Von Prof. Dr. Th. Plieninger.

Die Vertheilung der Thiere dieser Classe über die Erdoberfläche gehört zu den ungleichförmigsten. Der überwiegend grösste Theil ihrer Gattungen und Arten ist Eigenthum der tropischen Gegenden. Ihre Abnahme von da an gegen die Pole findet in einem ungleich rascheren Verhältniss statt, als im umgekehrten des Sinus der Breitengrade. Eine weitere Merkwürdigkeit bei dieser Thierklasse ist auch noch die, dass mit der Frequenz auch das Verhältniss der durchschnittlichen Körperdimensionen nahezu Hand in Hand geht. Die colossalsten Dimensionen finden sich in den Tropengegenden, und die Repräsentanten der Ordnungen und selbst der Familien nehmen vom Aequator an an Grösse zusehends ab. Innerhalb des Polarkreises finden sich keine Thiere dieser Classe mehr.

Den nächsten Erklärungsgrund finden wir in ihrer geringen Eigenwärme; zugleich in einer Körperbedeckung, welche die Einflüsse der Lufttemperatur weniger isolirt, als die Haar- und Federbedeckung der Säugethiere und der Vögel; endlich in ihrer vergleichungsweise geringen Fähigkeit zur Ortsveränderung oder Wanderung. Die Fische, von ähnlicher Körperbedeckung und von demselben Verhältniss der Eigenwärme zur Temperatur des umgebenden Mediums, sind weit gleichförmiger verbreitet. Die

gleichförmige Temperatur des Wassers und die ihnen erleichterten Wanderungen erklären diess.

Auch der Einfluss des Menschen auf die Erdoberfläche durch Cultur des Bodens wird das seinige beitragen. Er wirkt wesentlich auf Verminderung solcher Thiere nach Zahl der Individuen wie der Gattungen und Arten, die in unmittelbarer oder mittelbarer Abhängigkeit von dem Binnengewässer und seinem Einfluss auf Clima, Boden und Bodenbedeckung stehen.

Wir können daher mit Grund annehmen, dass die Reptilienfauna unserer Gegenden noch zur Zeit des Tacitus an Individuen, wo nicht an Arten, zahlreicher gewesen seyn möge. Die Bodencultur, welche seit der Römerzeit in zunehmendem Maasse die Wälder gelichtet, den Boden entblösst, Sümpfe und Seen ausgetrocknet, hat mit Verminderung der Wassermasse und ihrer verdunstenden Oberfläche dem Boden und der Luft nicht blos örtlich eine trockene, dem Fortkommen dieser Thiere minder günstige Beschaffenheit verliehen. Auch die, den meisten dieser Thiere mit Unrecht verhängnissvolle Verfolgungssucht der Menschen mag noch weiter ihren Antheil haben. Uebrigens ist nicht mit Sicherheit auszumitteln, welche von den Reptilien früher da gewesen seyn mögen, die jetzt bei uns fehlen, aber in benachbarten Ländern oder überhaupt in gleicher Breite anderwärts vorkommen.

Dagegen sind die vielleicht in alten Ortschroniken oder mündlichen Traditionen überlieferten Sagen von „Krokodilen“ oder „Basiliken“, die da und dort gehaust und Unheil gestiftet hätten, in das Gebiet solcher Fabeln zu setzen, die, mit wandernden Volksstämmen verpflanzt, den Gegenstand an die nächste beste Oertlichkeit knüpften. Oder stammen sie aus Zeiten des Aberglaubens und der vergrößernden Furcht vor einem an und für sich portentos erscheinenden Thiergeschlechte her. So konnte aus einem grossen Exemplar von *Salamandra maculosa* oder *Triton cristatus* ebenso leicht ein Basilisk oder selbst ein Krokodil werden, wie im Sprichwort aus der Fliege ein Elephant. *)

*) Ich kannte einen sehr wackern, der Naturforschung nahe stehenden Gelehrten, welcher sich einst mit grosser Entrüstung über das, auch sonst nicht gerade sehr gelobte Stuttgarter Trinkwasser beklagte: er habe mit dem

Der Held des „Kampfes mit dem Drachen“ hat sich in mehr als Einem Raths- oder Burgkeller in Deutschland in einen müthigen Böttcher verwandelt, der den mit seinen Blicken tödtenden Basilisk durch einen vorgehaltenen Spiegel (trotz der Abwesenheit des Lichtes) einen glücklichen Selbstmord zu begehen zwang.

Bei der nachfolgenden Aufzählung ist das System von Dumeril und Bibron zu Grunde gelegt. Die Belege finden sich theils ausgestopft, theils in Weingeist in dem Cabinet vaterländischer Naturproducte der Königl. Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins aufbewahrt.

Die Ordnung I. der *Chelonier* oder Schildkrötenartigen Reptilien fehlt gänzlich. Einzelne Exemplare von *Testudo græca* sind schon von Liebhabern als Hausthiere und im Sommer in Gärten gehalten und mit Lattichsalat und Regenwürmern, auch *Limax*-Arten, eine lange Reihe von Jahren hindurchgebracht worden.

Aus der Ordnung II. der *Saurier* oder Eidechsenartigen fehlen ebensowohl die, die grössten Thiere dieser Ordnungen enthaltenden Familien der *Crocodilier* und *Varanier*, wie die, zwar kleinere Arten enthaltenden, allein gleich jenen der tropischen Sonne zugekehrten Familien der *Chamäleone*, *Geckonen*, *Iguanen* und der an die *Ophidier* grenzenden *Chalcidier*.

Nur aus den Familien der *Lacertier* oder der eigentlichen Eidechsen im engeren Sinn, und zwar der Abtheilung der *Coelodonten*, oder der mit hohlen Zähnen versehenen, sowie der *Scincoiden*, sind einige Repräsentanten zu finden.

Aus der Lacertengruppe mit länglichen, sechseckigen, convexen Rückenschuppen:

1) *Lacerta stirpium* Daud. (*L. agilis* Lin., *L. vulgaris* Müll.), die gemeine Eidechse. Kommt überall vor an sonnigen, trockenen Stellen, unter Hecken, Gesträuchen, Stein-

während der Nacht im Gasthofs getrunkenen Wasser „eine Schlange“ an den Mund bekommen und beinahe verschluckt. Als man das Wasserglas vom Nachttische holen liess, war ein ziemlich starker *Gordius aquaticus* darin. Das Grössenverhältniss dieses Wurms zu der kleinsten Schlange wird das der *Salamandra* zum Krokodil nahezu übertreffen.

haufen. Das Männchen unterscheidet sich von dem durchaus graubraunen, oft ins Kupferfarbene schattirten und mit dunkeln Flecken oder Augen übersäeten Weibchen, durch eine zu beiden Seiten des Kopfes beginnende und über die Flanken des Leibes bis an den Schwanz reichende, grüne Färbung, welche mehr oder weniger breit, bald mehr ins Gelbliche, bald ins Bläuliche übergehend, mit gelblichen oder weisslichen, dunkler umsäumten Flecken durchsäet ist. Diess mag Manche verleitet haben, die blos den südlichen Gegenden angehörige *L. viridis* unter die Einheimischen zu zählen. Die gemeine Eidechse findet sich in Gegenden von mittlerer Meereshöhe, nie oder höchst selten in höheren Gebirgsgegenden, macht Löcher, die ihr als Zuflucht vor Gefahr oder vor dem Winter dienen, lebt von fliegenden Insecten; wird dadurch namentlich in Weinbergen nützlich und sollte als ein ganz harmloses Thierchen nicht verfolgt werden.

2) *L. vivipara* Jacq. (*Zootoca crocea* Wigm. *L. crocea* Fitz.) mit gleichförmig brauner Färbung des Rückens, dunkeln, weiss bordirten Bändern über den Rückgrat und auf den Seiten, die meist nur erst im Weingeist hervortreten, und orangefarbigem, schwarz punktirtem Bauch, der im Weingeist zu gräulich weisser Färbung abblasst. Sie ist von geringerer Grösse als die vorige, ist in neueren Zeiten häufig in Württemberg, namentlich in Gegenden von grösserer Meereshöhe aufgefunden worden; Prof. Nördlinger zu Hohenheim fand Männchen und trüchtige Weibchen auf der Hardt bei Tuttlingen, bei Heidenheim, Crailsheim, bei Hohenheim; sie scheint mehr den Laubwäldern als Nadelwäldern anzugehören. Sie hat lebende Junge.

Aus der Lacertengruppe mit körnigen, neben einander liegenden (nicht dachziegelartigen) Rückenschuppen:

3) *Lacerta (Podarcis) muralis* Lichtenst. (*L. agilis* Daud. *Seps muralis* Lam.) die Mauereidechse. Die obere Seite des Körpers dunkel olivenbraun, mit schwärzlichen, weisslich umsäumten Flecken oder Streifen; die untere Seite gelblich oder schmutzig weiss. Nach dem Berichte des Hrn. G. v. Martens (Corr.-Bl. des landw. Vereins 1830. B. 1. S. 155.) soll sie von Hrn. Director v. Roser auf dem Schwarzwald bei Neuenbürg angetroffen worden sein; gehört sonst den südlichen Gegenden von

Europa und dem westlichen Asien an, soll übrigens auch im Rheinthal vorkommen.

Aus der Familie der *Scincoiden*, und zwar der Abtheilung der *Saurophthalmen* (mit doppelten Augenliedern) findet sich blos die durch Mangel an Stützwerkzeugen ausgezeichnete Gattung *Anguis* durch

4) *Anguis fragilis* L. (*A. eryx*, *clivicus*, *lineatus*, Auct.), die Blindschleiche, repräsentirt, nachdem die früher zu dieser Gattung gezählten geschuppten, schlangenartigen Thiere von derselben getrennt wurden. Der im Verhältniss zum Rumpfe sehr lange Schwanz bricht sehr leicht ab, wächst aber wieder nach; daher der systematische Name. Das Thierchen findet sich überall, in trockenem Gras, Heideland, Gebüsch, in Wäldern und Feldern, doch stets nur wo Schatten und nicht austrocknendes Erdreich sich findet. In der Jugend ist die Farbe heller und meist mit dunkler Streifung über den Rücken, auch dunklen Seitenstreifen; bei den Erwachsenen ist die Grundfarbe meist gleichförmig kupferglänzend, zuweilen auch mit dunklerer oder hellerer Streifung; die Unterseite ist heller. Die Blindschleiche hat lebende Junge, lebt von Insecten und Weichthieren, ist ganz harmlos und sollte nicht, wie so häufig, blos wegen ihrer Schlangenform einem Vertilgungskrieg unterworfen seyn.

Die III. Ordnung, die der *Ophidier* oder Schlangen, hat Repräsentanten blos in 2 Sectionen, nämlich in denen der *Aphoberophidier*, oder nicht giftigen, und der *Thanatophidier*, oder giftigen. Erstere haben Zähne in beiden Kinnladen; die hinteren in der oberen Kinnlade sind nach vorne mit einer Rinne versehen, wodurch sie sich den Giftschlangen nähern, obgleich die Flüssigkeit, die sich aus Drüsen in der Nähe der Augen durch die Rinne ergiesst, beim Biss nicht schädlich wirkt. Letztere haben hohle Zähne im Oberkiefer mit einer Oeffnung in der Nähe der Spitze, durch die sich ein Giftsaft in die Bisswunde ergiesst.

Unter den *Aphoberophidiern* findet sich aus der Familie der Süßwasserschlangen, Gattung *Tropidonotus*, die Art:

5) *Tropidonotus natrix* Kuhl (*Coluber natrix* L.) die Ringel-

natter, von stahlgrauer Färbung, auf dem Bauche schmutzigweiss, auf der obern Seite schwärzlich punktirt, hinter den Augen mit einem seitlichen, gelben Fleck. Erreicht ziemliche Grösse *), findet sich auf feuchtem Terrain, in Gebüsch, in der Nähe von Gewässern, schwimmt gut, frisst Insekten, kleine Fische, Reptilien **), die erwachsenen auch Feldmäuse und junge Wasserratten. Diese Schlange ist daher sehr nützlich und sollte nicht verfolgt werden.

Aus der Gattung der eigentlichen Nattern:

6) *Coronella austriaca* Jacq. (*Coluber austriacus* Gmel.) (*C. lävis* Lacep.) die rothe Natter, kleiner und schlanker als die Ringelnatter, von gelb- oder grau-brauner, ins Röthliche gehender Färbung mit weisslichen Flecken; sie ist behend und beisst gerne, ohne dass ihr Biss besonders schädlich wäre; findet sich seltener als Nr. 5. und bewohnt trockene Wälder und Gebüsche; hat lebende Junge.

Unter den *Thanatophidiern* finden sich aus der Familie der Schuppenköpfe und deren Gattung *Vipera*, durch lebende Junge ausgezeichnet:

7) *Vipera berus* Daud. (*Coluber berus* Laur., *Vipera cherssea* Cuv.), die Kreuzotter; von bräunlich grauer, oft ins Röthliche spielender Farbe. Ihr Hauptkennzeichen ist eine Reihe unregelmässiger, nach beiden Seiten eckig ausspringender, durch Zusammenfliessen einen meist ununterbrochenen Streifen über den Rückgrat bildender, dunkler Flecken; entlang der Seiten finden sich unregelmässigere kleinere Flecken, und auf dem Scheitel zwei, häufig in Einen zusammenfliessende Flecken von verschiedener, oft herzförmiger, oft kreuzförmiger Figur, daher der Name

*) Die Sammlung vaterländischer Naturprodukte der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines besitzt ein Exemplar von über 3' Länge und bis 1½" Durchmesser, welches mein Bruder, Medicinalrath Dr. Plieninger, i. J. 1821 bei Tübingen erlegte.

***) Ich fieng einst eine junge, etwa 14 Zoll lange Ringelnatter bei Urach, indem ich sie durch einen Schlag auf den Kopf betäubte und in eine Schachtel steckte. Beim Oeffnen zu Hause fand ich eine fast halb so lange ausgewachsene Eidechse, die sie, halb verdaut, in Folge des Schlags ausgespieen hatte.

„Kreuzotter.“ Sie wird gegen 2' lang, findet sich, zum Glück nicht häufig, in den Thälern der Alp, des Schwarzwaldes; ihr Biss ist immer gefährlich, wenn er auch nicht immer tödtlich wird.

8) *Vipera prester. Cuv.* die schwarze Otter; wird von Manchen nur für eine Abart von Nr. 7. gehalten, da sie sich blos durch die gleichförmige dunkle, von schwarzgrauer bis in Schwarzbraun und Dunkelschwarz gehende Färbung, von ersterer unterscheidet. Grösse und Form stimmt völlig überein. Sie findet sich auf der Alp, auf dem Schwarzwalde (bei Freudenstadt) und auf den Vorbergen des Vorarlbergs (bei Issny), woher neuerdings Hr. Amtsarzt Dr. Nick mehrere sehr dunkelschwarze Exemplare einzusenden die Güte hatte. Früher fand sie Hr. Direktor v. Roser auf der Teck, Graf Mandelslohe bei Freudenstadt.

Die IV. Ordnung, der *Batrachier*, oder Froschartigen, zählt noch die meisten einheimischen Arten, und zwar in den Familien der Froschartigen im engern Sinn, der Laubfroschartigen und der Krötenartigen unter der Reihe der ungeschwänzten, sowie in der der Salamanderartigen unter den geschwänzten.

Aus der Gattung *Rana* L.:

9) *Rana viridis* Rösel (*R. esculenta* L.), der grüne Wasserfrosch; der bekannteste Frosch, welcher überall an und in stehenden, auch fließenden Gewässern vorkommt. Die obere Seite hat ein glänzendes Grün mit braunen oder schwärzlichen Flecken und drei gelbe Streifen über den Rücken, auf dem Kopfe zwei von den Augen ausgehende, schwarze Streifen, die sich meist auf dem Scheitel vereinigen; schwarze Flecken und Streifen über Arme und Schenkel; die untere Seite ist schmutzig weiss. Er frisst Insekten, Würmer, kleine Fische und Wasserweichthiere, wird seiner Schenkel auf eine grausame Weise, gleich den übrigen einheimischen Fröschen und Kröten, beraubt.

10) *Rana temporaria* L. der braune Grasfrosch; hat seinen lateinischen Namen von dem dunkeln Flecken in der Schläfengegend zwischen dem Auge und der Schulter. Die Grundfarbe der Oberseite ist ein mehr oder weniger dunkles Braun, das oft ins Graue, Grüne, Rothe abändert, mit verschiedenen dunklen Flecken. Lebt ausser der Laichzeit auf dem Lande

an feuchten Stellen, auf Wiesen, unter Gesträuchen in Wäldern, oft auch auf Bäumen; kommt auch in Weinberge, wo er durch das Fressen der Fliegen nützlich wird.

Die Gattung *Pelobates* Wagl., durch das unter einer Hautfalte versteckte Trommelfell ausgezeichnet, hat die einheimische Art:

11) *Pelobates fuscus* Wagl. (*Rana fusca* Bechst., *Bufo fuscus* Laur.), die braune Unke, Knoblauchskröte. Sie hat die warzige Haut der Kröten, oben graubraun und dunkler marmorirt, häufig mit einem gelben Streifen über den Rücken; unten schmutzig weiss; von der Grösse des grünen Wasserfrosches. Beunruhigt duftet sie nach Knoblauch. Sie kommt in Pfützen vor und liebt den Schlamm, daher der Gattungsname „*Pelobates*“. Kommt aber auch in Höhlen, Kellerräumen vor, überhaupt wo Schatten ist.

Die Gattung *Bombinator*, ein Name, der den dumpfen Unkenruf bezeichnen soll, hat, nachdem die früher von *Merrem* zu derselben gestellten Arten wegfielen, die bis jetzt allein bekannte, inländische Art:

13) *Bombinator igneus*. Merr. (*Bufo igneus* Auct., *Rana bombina* L.) die Feuerkröte, übrig behalten. Sie ist kleiner als die übrigen Krötenartigen, auch etwas behender, oben schmutzig-olivengrün, unten feuerfarben oder orangegelb und blau marmorirt oder gefleckt, lebt in stehendem Wasser und macht den düstern Unkenruf. Frisst Insekten.

Die Familie der Laubfroschartigen, hauptsächlich durch die Saugwarzen an den Zehenspitzen ausgezeichnet, wodurch ihnen das Besteigen von Mauern, Felsen, Bäumen möglich wird, hat den niedlichen Wetterpropheten:

13) *Hyla arborea* Schlegel (*Hyla viridis* Laur., *Rana arborea* L.), den Laubfrosch, als die einzige einheimische Art. Er ist oben grasgrün, unten schmutziggelbweiss, die Grenzen beider Färbungen manchmal durch eine gelbliche oder schwärzliche Linie bezeichnet. In der Jugend ändert die grasgrüne Färbung oft in graugrün oder meergrün ab; auch fand man schon gespreckelte. Er findet sich ausser der Laichzeit, wo er ins Wasser geht und ausser dem Winter, wo er sich in den Schlamm verkriecht, auf

dem Lande in schattigen Gebüsch, oft auf Bäumen und fängt Insekten. *)

Die Familie der eigentlichen Krötenartigen, durch zahnlose obere Kinnladen ausgezeichnet, zählt folgende einheimische Arten der Gattung *Bufo*:

14) *Bufo vulgaris* Laur. (*Rana bufo* L. *Bufo cinereus* Auct.), die gemeine Kröte. Die Körperoberfläche stark warzig, oben grau- bis rothbraun, mit einem dunkleren Streifen entlang der Backen bis zur Schulter, unten hellgrau oder graugelb mit netzartiger, dunklerer Zeichnung durchwebt. Das Weibchen wird oft sehr gross (Pauskröte). Diese Kröte lebt ausser der Laichzeit einzeln in feuchter Erde, Höhlen, Kellern, feuchten Ställen etc., und geht bei Nacht ihrer Nahrung nach, welche in Insekten besteht. Sie sollte nicht vertilgt werden, denn dass sie giftig sey, ist ein blosses Vorurtheil; wohl aber gibt sie, gemartert, aus den Hautwarzen einen äzenden Saft von sich.

15) *Bufo portentosa* Blumenb. (*B. calamites* Laur.), die Kreuzkröte, Hausunke, kommt seltener vor und ist kleiner als die gemeine; oben olivenbraun, unten heller; auf dem Rücken mit rothbraunen Warzen; vom Auge bis zum Schenkel läuft ein vertiefter und über den Rücken ein gelblicher Streifen hin, der manchmal die Gestalt eines Kreuzes zeigen soll. Kann schnell laufen und an senkrechten Mauern hinauf klettern; lebt an feuchten Stellen des Erdreichs, in Uferlöchern, Kellern, im Schilf. Gequält stinkt sie wie Schiesspulver.

16) *Bufo viridis*. Laur. (*Rana variabilis* Pall. *Bufo variabilis*. Merr.), die grüne oder veränderliche Kröte. Sie hat auf der oberen Seite ein ziemlich dunkles Grün mit grossen, grauweissen, buchtigen Flecken durchzogen oder marmorirt. Das Grün ändert zuweilen auch in Braun, Olivenfarb, Grau und selbst Röthlich braun ab, daher der frühere Name der „veränderlichen Kröte.“ Oft zieht sich auch ein gelbliches Band über den Rücken: Die Unterseite ist grauweiss oder gelblichweiss, oft mit dunkeln Punkten. Diese Kröte kommt nicht sehr selten vor, lebt einzeln

*) In meinem Garten, hinter dem Hause in Stuttgart, hielten sich zu wiederholten Malen einige Exemplare, wohl aus Gläsern entkommene, auf; sie wurden aber nach und nach durch Katzen vertilgt.

in Erdlöchern, Höhlen, alten Mauern; kommt oft in die Keller, findet sich nicht selten in Gärten *); doch wird sie nicht häufig beobachtet, weil sie nur des Nachts oder über die Mittagszeit heisser Sommertage herausgeht. Geängstigt gibt sie einen Knoblauch- oder Schwefelgeruch.

Aus der Unterordnung der Batrachier mit Schwänzen im ausgewachsenen Zustande, oder der *Urodelen* ist die Gruppe ohne Kiemenlöcher am Halse (*Atretoderen*) oder die Familie der Salamanderartigen durch zwei *Genera*, dem *Genus Salamandra* und dem *Genus Triton* repräsentirt.

17) *Salamandra maculosa* Laur. der gefleckte Erdmolch, Regenmolch; schwarz und orange gelb gefleckt oder marmorirt. Wird manchmal in sehr grossen Exemplaren bis 8" und 10" lang, getroffen. Kommt überall in feuchtem Boden, in feuchten Höhlen, Gräben, feuchten Wäldern vor. Er hat lebendige Junge, ist ein harmloses, weder giftiges noch sonst schädliches Thier und frisst Insekten.

18) *Salamandra atra* Laur. Der schwarze Erdmolch. Er wurde sonst für eine blosse Abart des gefleckten gehalten; unterscheidet sich aber von diesem als eigene Species nicht nur

*) Ich hatte mehrere Jahre lang hinter einander verschiedene, theils junge, theils ausgewachsene Exemplare in meinem Garten hinter dem Wohnhaus; sie versteckten sich in Ritzen der Gartenmauer, kamen an heissen Sommertagen heraus und gruben sich unter der Rebenwand, womit die Mauer bekleidet ist, Löcher in die Gartenerde, so tief, dass sie sich bequem hineinlegen konnten, um sich zu sonnen.

In Canstatt wurde unter der römischen Säule, die jetzt auf der Höhe des Sulzrains aufgerichtet steht, nachdem sie 8 Jahre lang umgestürzt, mit der flachen Hinterseite des Steinfeilers, aus dem sich die Säule halbcylindrisch erhebt, zu Boden gelegen hatte, beim Aufrichten ein erwachsenes Exemplar der *B. viridis* nebst 2 kleineren, je in Kesseln liegend gefunden, die sie sich selbst gebildet hatten und die innen sehr glatt waren. Doch waren diese Kessel nur so gross, dass die Thiere darin Platz fanden und ringsum geschlossen, so dass sie nicht ein- und auskriechen konnten. Ich hatte sie mehrere Jahre lang im Glas am Leben. Nur frass am Ende des ersten Jahres zu Anfang des Winters, wo die Fliegennahrung ausging, die grosse eine der Kleinen auf. Die Umstände, unter denen diese Kröten gefunden wurden, erinnern sehr an die Beispiele, wo man Kröten in festen Steinen und Baumstämmen eingeschlossen fand.

durch die gleichförmige schwarzgraue bis tiefschwarze Färbung, die nur auf der Unterseite in dunkles Grau übergeht, sondern durch geringere Grösse, kleineren Kopf und weit schlankere Gestalt. Er gehört den Gebirgsgegenden an, soll jedoch auch schon bei Stuttgart gefunden worden seyn. Hr. Amtsarzt Dr. Nick zu Issny hatte die Güte, im Sommer 1846 eine grosse Zahl Exemplare aus seiner Gegend einzusenden. Der schwarze Erdmolch lebt unter ähnlichen Verhältnissen wie der gefleckte.

Die Gattung *Triton*, Wassermolch zählt folgende Arten, die sich alle im Frühjahr durch einen starken hautigen Kamm über den Rücken und Schwanz bei den ausgewachsenen Männchen auszeichnen.

19) *Triton cristatus* Laur. (*Lacerta palustris* L.), der grosse Wassermolch, wird über $\frac{1}{2}$ Fuss lang, hat auf der obern Seite dunkle olivenbraune Färbung, an den Seiten mit zahlreichen weissen Punkten, die untere Seite in der Jugend gelbroth, später blass- braungelb mit schwärzlichen Flecken durchzogen. Kommt vor in fast allen stehenden Gewässern.

20) *Triton taeniatus* Laur. (*Lacerta taeniata* Schn. L. *vulgaris* Linn.), der kleine oder gestreifte Wassermolch, wird 3—4 Zoll lang, ist auf der obern Seite grünlichbraun mit dunkleren Streifen entlang des Rückens, unten gelbröthlich mit schwärzlichen Flecken. Kommt sehr häufig in stehenden Gewässern vor.

21) *Triton igneus* W. (*Triton alpestris* Laur.), der Feuermolch, Bergwassermolch, wird 4—5 Zoll lang, oben dunkelgrau mit schwarzen Flecken, an den Seiten blau mit schwarzen Flecken, unten rothgelb. Der Kamm des Männchen hat meist rothgelbe Querstreifen. Kommt in höheren Gegenden des Landes vor.

Als Anhang geben wir, zur Vervollständigung der inländischen Fauna, in Nachfolgendem eine Uebersicht der bis jetzt in Württemberg aufgefundenen fossilen Reptilien.

Sie beschränken sich auf Ueberreste der *Saurier* und *Chelonier*, die *Ophidier* und *Batrachier* haben bis jetzt keine Repräsentanten unter den fossilen Vertebraten Württembergs aufgewiesen.

Wir lassen sie nach der Reihenfolge der Gebirgsarten aufeinander folgen.

Der bunte Sandstein hat bis jetzt keine Spur des in den Vogesen bei Sulzbad gefundenen Labyrinthodonten, *Odonotosaurus Voltzii* H. v. Meyer, geliefert.

In dem Muschelkalk dagegen finden sich, namentlich bei Crailsheim, aber auch an vielen andern Orten, wie Gölsdorf bei Rottweil, zahlreiche Ueberreste von

Nothosaurus mirabilis Münst. Ferner fand sich bei Crailsheim ein Exemplar des Schädels von

Nothosaurus angustifrons H. v. Meyer, abgebildet und beschrieben S. 47 und Taf. X, Fig. 2 der Beiträge zur Paläontologie Württembergs von H. v. Meyer und Dr. Th. Plieninger.

Ein Unterkiefer eines noch nicht bestimmten Sauriers aus dem Muschelkalk von Zuffenhausen ist erwähnt in den Beiträgen zur Paläontologie Württembergs S. 48.

Simosaurus Gaillardoti H. v. Meyer, ist bis jetzt nur in den oberen dolomitischen Schichten des Muschelkalks bei Hoheneck unweit Ludwigsburg, und zwar ein Schädel davon, gefunden worden, beschrieben und abgebildet in den Beiträgen zur Paläontologie Württembergs S. 45. Taf. XI. Fig. 1. und ist im Besitze unseres erlauchten Vorstandes, Graf Wilhelm von Württemberg.

In demselben Gestein fanden sich bis jetzt zahlreiche Rippen, Wirbel und Zähne von *Nothosaurus*, sowie einzelne Zähne von *Zanclodon crenatus* Plien., beschrieben und abgebildet in unseren Jahresheften 2ter Jahrgang S. 148.

Zahlreiche Ueberreste von *Labyrinthodonten*, Wirbel, Zähne und Knochenschilder lieferte die *Breccie* von Crailsheim, zusammen lagernd mit Knochen und Zähnen von *Nothosaurus*.

Die Lettenkohle von Gaildorf lieferte bis jetzt colossale Exemplare von

Mastodonsaurus Jaegeri H. v. M., beschrieben und abgebildet in den Beiträgen zur Paläontologie Württemb. S. 11 flg. und 58. Taf. III—VII. Ferner einzelne Knochen, Wirbel und Rippen von

Nothosaurus, letztere beschrieben und abgebildet in den Beiträgen zur Paläontologie Württemb. S. 68, T. V., Fig. 7., und neuerdings zahlreiche Ueberreste, Wirbel, Rippen, Fussknochen und Theile des Kopfes mit Zähnen von

Zanclodon laevis Plien., beschrieben und abgebildet in unseren Jahresheften 2ter Jahrg. S. 148. Die in den Beiträgen zur Paläontologie Württemb. S. 38 aufgeführten, schon früher gefundenen Wirbel, wovon einer Taf. V. Fig. 6. abgebildet ist, scheinen nach der Diagnose, wozu uns die neuere Sendung von Gaildorf das Material darbot, nicht, wie a. a. O. vermuthet wurde, zu *Nothosaurus*, sondern ebenfalls zu *Zanclodon* zu gehören.

Der Lettenkohlendstein von Bibersfeld und die ihn begleitenden Lettenschichten lieferten bis jetzt viele Bruchstücke von Schildern und Knochen, sowie zahlreiche Zähne von *Labyrinthodonten*, *Nothosaurus* und auch Zähne von

Zanclodon crenatus Plien., vgl. Jahreshefte a. a. O.

Der feinkörnige Keupersandstein (Werkstein) von Stuttgart lieferte Schädel, Wirbel, Rippen und Schilder von

Capitosaurus robustus H. v. Meyer, abgebildet und beschrieben in den Beiträgen zur Pal. Württemb. S. 6. 73. Taf. IX. Fig. 1. 2.; sowie Schädel von

Metopias diagnosticus H. v. Meyer, beschrieben und abgebildet a. a. O. S. 18. 73. Taf. X. Fig. 1. Auch Spuren von *Nothosaurus* enthält der feinkörnige Keupersandstein.

Der kieslichte Keupersandstein, auch mitunter Stubensandstein genannt (obgleich dieser Ausdruck eigentlich dem grobkörnigen Keupersandstein entspricht), bei Leonberg, Stuttgart und Löwenstein, sowie bei Tübingen lieferte Zähne und Knochen von

Belodon Plieningeri H. v. Meyer, vgl. die Beiträge zur Paläontologie Württembergs S. 42. fig. 91 fig. Erst neuerdings fand ich in diesem Gestein das Bruchstück einer untern Maxille, welche das a. a. O. S. 91 fig. über die Identität von *Phytosaurus* und *Belodon* Gesagte aufs deutlichste bestätigt und es wahrscheinlich macht, dass auch manche bis jetzt nicht bestimmte Knochenreste aus dem feinkörnigen Keupersandstein demselben *Genus* angehören, namentlich das S. 78 der Beiträge zur Paläontologie Württembergs erwähnte Maxillenfragment.

Der grobkörnige Keupersandstein lieferte bis jetzt keine Ausbeute von Vertebraten. Wohl aber fand unser Mitglied, Stadtrath Reiniger zu Stuttgart, in der mächtigen, den grob-

körnigen Keupersandstein überlagernden Schichte bunten Mergels bei Degerloch colossale Ueberreste von Wirbeln, Rippen, Fussknochen und etliche Zähne des

Zanclodon laevis Plien., wovon in unseren Jahresheften später ausführlicherer Bericht gegeben werden soll.

Die von mir sogenannte Grenzbreccie bei Degerloch, Steinenbronn und Bebenhausen lieferte bis jetzt zahlreiche Zähne, jedoch noch keine deutlichen Skeletttheile von

Termatosaurus Albertii Plien., vgl. Beiträge zur Paläontologie Württembergs S. 123. Taf. XII. Fig. 94., sowie Spuren von *Nothosaurus*-Zähnen. Vgl. a. a. O. S. 122.

Die unteren Schichten des schwarzen Jura bei Degerloch (Schichten des Gryphitenkalks) zeigten bis jetzt einzelne Knochentheile, Wirbel und Rippen von

Ichthyosauren; ein fragmentarischer Schädel von *Ichthyosaurus communis* aus dem Gryphitenkalk in der Gegend von Balingen ist schon früher in meinen Besitz gekommen.

Vollständige und prachtvolle Skelette von

Ichthyosaurus communis Conyb., wovon O. Med. Rath Dr. Jäger zuerst Nachricht gab in der Schrift: Die fossilen Reptilien Württembergs. Stuttgart 1828, ferner von

Ichthyosaurus tenuirostris Conyb.

„ *platyodon* Conyb. und

„ *acutirostris* Owen

lieferte dagegen der Liasschiefer von Boll und Ohmden, wovon schöne Exemplare die Cabinette zu Tübingen und Stuttgart besitzen, und O. A. Arzt Dr. Hartmann zu Göppingen, sowie Med. Dr. Schmid zu Mezingen stets neue Exemplare zu Tage fördern. Eben diese Schichten lieferten Exemplare des

Macrospondylus bollensis H. v. Meyer (abgeb. in Jäger's a. Schrift.), wovon das erste, ziemlich vollständige Exemplar in dem Dresdner Cabinet sich befindet, ein zweites mit den Knochenschildern versehenes, in eine Mergel-Geode eingeschlossenes, jedoch minder vollständiges in dem Cabinet des landwirthschaftlichen Vereins zu Stuttgart aufbewahrt ist. Ferner lieferten diese Schichten die schönen Exemplare von

Mystriosaurus Tiedemanni, Br., *Mystriosaurus Mandelslohi*

Br. und *M. Schmidii* Br., welche von Bronn und Kaup in den Abhandlungen über die gavialartigen Reptilien der Liasformation, Stuttgart 1842 aufgeführt sind.

Zweifelhafter ist bis jetzt das Vorkommen von *Plesiosaurus dolichodeirus* Conyb. in den Schiefen Württembergs geblieben.

Das bis jetzt einzige fragmentarische Exemplar von *Thaumatosauros ooliticus* H. v. Meyer, welches Dr. Schmid von Mezingen aufgefunden hat, stammt aus den Schichten des braunen Jura.

Der Thoneisenstein von Aalen und Wasseralfingen hat bis jetzt mehrere *Saurierzähne* in Geoden eingeschlossen geliefert, welche noch keine genauere Diagnose zulassen.

Der weisse Jura lieferte in dem Korallenkalk von Schnaitheim zahlreiche, colossale und kleinere Zähne, sowie Knochen-theile von

Geosaurus maximus Plien., erstere beschrieben und abgebildet in unsern Jahresheften 2ter Jahrg. S. 148 flg. (Vergl. unten S. 226).

Die tertiären Gebirgsarten Württembergs, die Molasse von Oberschwaben und die Süswasserkalke, haben bis jetzt keine *Saurier*, wohl aber *Chelonier* geliefert. Von

Palaeochelys bussenensis H. v. Meyer, aus dem Süswasserkalk vom Fuss des Bussen ist oben S. 20 und Taf. I. Fig. 11. Nachricht und Abbildung gegeben.

O. Med.-Rath Dr. Jäger bestimmte eine in der Molasse von Baltringen gefundene Schildkröte mit:

Testudo (Trionyx?) molassica; ferner zwei aus dem älteren Süswasserkalk von Steinheim herkommende:

Chelonia carettoides und

„ *steinhemensis*, sowie eine aus dem Mineralwasserkalk von Canstatt herkommende:

Testudo (Emys) canstadiensis.

Ich gebe hier das bis jetzt zu meiner Kenntniss Gekommene und würde mich freuen, wenn durch die etwa bemerkbare Unvollständigkeit dieser Aufzählung den Besitzern weiterer Arten fossiler Reptilien aus unseren Schichten Veranlassung zur Ergänzung und Vervollständigung derselben gegeben würde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Plieninger Theodor

Artikel/Article: [II. Aufsätze und Abhandlungen. 1. Verzeichniss der Reptilien Württembergs 194-208](#)